

## **Habe nun ach Philosophie, Juristerei und Medizin ...**

### **Goethes (Ur)Faust bescherte uns kein blaues Auge, sondern einen beeindruckenden Schulausflug**

Ein Theaterbesuch in Meiningen am 7. März 2017, den wir vom Deutschunterricht aus erleben durften, gewährte uns einen besseren Einblick in die verworrene Welt des Faust. Nun hat man gleich ein stärkeres Einfühlungsvermögen in die damals verwendete Sprache des Sturm und Dranges und baut auch besser eine aktuelle Beziehung dazu auf. Das Stück lief unter Regie von Gabriela Gillert, die teilweise auch moderne Musik und Dialoge mit einfließen ließ, was besonders ansprechend für Schüler ist.

#### **Die Vorstellung**

Das Licht geht aus. Man hört vereinzelte Stimmen flüstern, die aus allen Richtungen zu kommen scheinen, markante Verse aus Goethes Werk. Das junge Publikum beginnt langsam unruhig zu werden und schaut sich um. Immer mehr Stimmen und nun auch Gelächter mischen sich unter das Stimmenwirrwar. Ruckartig geht der Vorhang auf, ein Scheinwerfer richtet sich auf den in Anzug gekleideten Faust (Vivian Frey), der kopfüber an einem Seil über einer Wasserfläche hängt. Diese erste Szene ist für mich schon sehr ausdrucksstark. Sie zeigt deutlich, wie für den verzweiferten, hilflosen und verwirrten Wissenschaftler die Welt Kopf steht, obwohl eigentlich er derjenige ist, der die Welt verdreht. Man kann es aber auch so interpretieren, dass das Wasser ihm bis zum Hals steht. Die Wasserfläche gefällt mir besonders am Bühnenbild (Helge Ullmann), da für mich die Parallelen zum Fausttext deutlich werden. Goethe verfolgt hier beispielsweise sprachlich das Motiv „feucht“, oder soll das Wasser als Spiegel der Seele dienen? Man lässt den Zuschauern auf jeden Fall viel Gedankenspielraum und trotzdem weiß man bei den wichtigsten Sachverhalten immer genau, worum es sich handelt, das finde ich sehr gut.

Faust setzt sich nun in Bewegung und beginnt mit erfolglosen Versuchen sich von dem Seil loszumachen. Währenddessen führt er seinen Monolog, den er lautstark zwischen seinen Zähnen hervorpresst. Nach einer Weile wird er hinab auf den Boden gelassen. Nun beginnt er ein Zeichen wie das des Makrokosmos auf den Wasserspiegel zu zeichnen und sieht zu, wie es wieder zerfließt. Dann nimmt er uns kurz in eine Achterbahnfahrt seiner Gedanken, Hoch- und Tiefgefühle mit. Nachdem er den Anschein gemacht hat, wieder Mut und Hoffnung gefasst zu haben, versucht er wild seinen Durst in den „Fluten des Wissens“ zu stillen, ohne genug zu bekommen. Er scheint nun bereit für den Gebrauch von dunkler Magie zu sein.

Laute, rhythmische Tanzmusik wird aufgedreht und eine Lametta-Wand wird emporgezogen, zu aller Überraschung der Schüler. Mephisto (Philipp Henry Brehl) tritt auf. Mit wilden Tanzeinlagen stürmt er regelrecht die Bühne. Sein Tanzstil deutet

hierbei sehr auf seinen Lusttrieb und sein durchtriebenes, verlogenes Wesen hin, während er sich wieder und wieder gierig die Lippen leckt. Anfangs bin ich trotzdem ein wenig von dem Teufelchen enttäuscht, was sein äußeres Erscheinungsbild angeht. Ich habe da schon erwartet, dass Mephisto nicht nur schwarze Weste und Hose, sondern zumindest Hörner und zerfetzte Kleidung trägt. Später hingegen stört es mich gar nicht mehr, da Brehl schauspielerisch eine wirklich sehr gute Leistung darbietet. Er kann die Ironie und hinterlistige Art Mephistos besonders gut darstellen. Vor allem wie er Faust, ohne dass dieser es merkt, nach seiner Pfeife tanzen lässt, mit ihm spielt, das gefällt mir. Sogar das Publikum bezieht er ein. Wenn auch nicht freiwillig, so kommt eine meiner Mitschülerinnen mit dem Schrecken davon, als er ihr fast auf den Schoß springt. Diese Szene, in der Mephisto möglichst ein anderes Mädchen als Gretchen für Faust „besorgen“ will, gefällt besonders im Publikum, was mit lautstarkem Lachen bezeugt wird. Außerdem erhöht das die Spannung: Was wird als nächstes passieren?

Ebenfalls interessant finde ich den ersten Auftritt von Margarethe (Meret Engelhardt), die ein selbst geschriebenes englisches Lied mit Versen aus dem Textbuch Goethes vorträgt. Mit rosa Gummistiefeln und blauem Kleidchen wird ein naives und kindliches Bild vermittelt. Überhaupt sind die Kostüme (Helge Ullmann) einfach gehalten, was das Theaterstück nicht überladen wirken lässt und man sich voll und ganz der Ausdruckskraft der Schauspieler widmen kann.

Es kommt ebenfalls gut im Publikum an, dass manchmal in moderne Jugendsprache gewechselt wird. So kommen Stimmung und Inhalte greifbarer an, man muss nicht nach jedem gesprochenen Wort dessen Bedeutung erraten oder interpretieren. Meist geschieht dies bei Begegnungen zwischen Faust und Gretchen, z.B. in der Gartenszene, bei der sich die beiden immer näher kommen und Faust seiner Liebsten eine Seerose in die Hand legt. Teilweise kommen Gretchens Worte ein bisschen albern bei mir an, ich finde es übertrieben. Trotz allem gehen mir die intensiven Bilder, in die man regelrecht eintauchen kann, besonders nahe, z.B. die anfängliche Verzweiflung des Wissenschaftlers Faust oder sein späteres schlechtes Gewissen, das ihn plagt, weil er sein Mädchen im Stich gelassen hat.

Besonders gut gelöst sind die flüssigen Übergänge von Szene zu Szene, die beispielsweise mit einem rollbaren schwarzen Kasten, der von der einen Seite Gretchens Zimmer und von der anderen die Außenseite des Hauses darstellt, vonstatten gehen. Dadurch können die teilweise zur selben Zeit stattfindenden Schauplätze gut gezeigt werden, z.B. als Mephisto und Nachbarin Marthe (Christine Zart) aufeinander eingehen, während sich Gretchen und ihr Geliebter die Sterne anschauen. Marthe wird mit Raubkatzenpelz, pinkem, enganliegendem Rock, Strapsen und Stöckelschuhen wie eine moderne Prostituierte dargestellt. Dieses Bild passt sehr gut.

## **Die Kerker-Szene**

Bei meinen Mitschülern hat der Schluss sehr viele Fragen aufgeworfen: Hat Margarethe ihr Kind und ihre Mutter umgebracht und warum? Sterben Faust und Gretchen beide? Kommt Gretchen in den Himmel oder nun doch in die Hölle?

Ich persönlich finde es aber gar nicht so schlecht, wenn es ein mehr oder weniger offenes Ende oder auch offene Fragen gibt, da man so noch genug Diskussionsstoff hat und jeder seine eigene Version und Vorstellung vom Ausgang der Tragödie entwickeln kann. Natürlich findet man nach dem Unterricht und eigenem Lesen des Textes einige Antworten, aber die Frage, ob sie ihr Kind nun getötet hat, ist bei dieser Aufführung berechtigt, da Gretchen sich hier auf den schwangeren Bauch boxt, ein Bild das für Diskussion sorgte.

**Alles in allem ist es jedoch eine sehr gute Vorstellung und eine wahnsinnig tolle Leistung der Schauspieler, die ihrer Rolle sehr viele Emotionen verleihen können. Auch ein großes Lob geht an die Regisseurin, die sich traut, dem Stück etwas Pepp zu verpassen und Teile neu darstellt. Auf keinen Fall soll es negativ aufgefasst werden, dass wir die Darsteller mit unserem Beifall nur einmal zurückgeholt haben. Die meisten meiner Klassenkameraden (mich eingeschlossen) besuchen nicht so oft Theateraufführungen und wussten daher nicht, wie das abläuft. Den Hinweis unserer Deutschlehrerin haben wir verstanden und freuen uns schon auf nächstes Schuljahr, wenn wir ein neues Stück unter Gabriela Gillerts Regie sehen dürfen.**

(Ronja Eisenhardt, SBBZ Suhl-Zella/Mehlis, Berufsgymnasium Suhl, Klasse 16G2)